

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

28.9.1900 (No. 266)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. September.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 266.

1900.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ höflichst ein.

In einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Kämpfe gilt es vor allem, die Interessen der Allgemeinheit gegenüber einseitigen Anschauungen und egoistischen Bestrebungen zu wahren. Die „Karlsruher Zeitung“ ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurteilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingtester Treue zu Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die Fortentwicklung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reich wie im engeren Heimatlande vermag die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.

Als Publikationsorgan der Großherzoglichen Regierung ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage, die amtlichen Verfügungen in zuverlässigster Weise und als erste zur Kenntnis des Landes zu bringen. Wie im politischen Heile wird auch allen hervorragenden Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur eine erspöckende Berichterstattung und kritische Würdigung gewidmet.

Die Lage des Geldmarktes wird in wöchentlichen Uebersichtsberichten von einer mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Seite in völlig unabhängiger Weise behandelt.

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogthums eignet sich die „Karlsruher Zeitung“ für Anzeigen aller Art.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. August d. J. gnädigst geruht, dem Polizeikommissar Christian Marx bei dem Bezirksamt Karlsruhe die etatmäßige Amtsstelle eines Polizeikommissars (Gehaltsklasse I.) zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 11. September d. J. gnädigst geruht, dem Landesgeologen Professor Dr. A. Sauer in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem staatlichen Dienste auf den 15. Oktober d. J. zu erteilen.

Nicht-Amthlicher Theil.

Arbeitslöhne und Lebensmittelpreise.

Durch die sozialdemokratische Presse geht gegenwärtig ein Artikel, in dem behauptet wird, daß „Korn- und Fleischwucherer, Zöllner und Zünftler“ veruchten, ihre reaktionäre Wirtschaftspolitik durch Hinweis auf die Kämpfe der Arbeiter um Lohnerhöhungen zu rechtfertigen. Mit dem gleichen Grunde und demselben Rechte wie der Arbeiter bessere Löhne, verlangten auch sie eine Erhöhung des Verdienstes. Diese Motivierung trifft nicht zu. Abgesehen davon, daß diese Begründung eine ziemlich unwesentliche Rolle bei dem Verlangen nach einem besseren Lohnschatze für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gespielt hat, wird doch wohl auch die sozialdemokratische Presse die Nichtigkeit des Wortes, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth sei, nicht bestreiten können. Grundsätzlich thut dies die Sozialdemokratie auch nicht, wenn schon sie dabei die Arbeit mit der „schwierigen Faust“ voranstellt. Ihre Presse geht aber auf diesen Punkt begrifflicher Weise nicht ein, sondern stellt einfach den Satz auf, Lohnerhöhungen der Arbeiter bewirken nicht einen Aufschlag der Produkte, sondern nur eine Verminderung des hohen Kapitalprofits.

Dabei beruft sich die sozialdemokratische Presse auf das Gutachten von Karl Marx. Nun aber sind die jüngsten Preiserhöhungen von Industrieprodukten, abgesehen von der Kohlenvertheuerung, ausdrücklich mit der Steigerung der Arbeitslöhne begründet worden; die Praxis hat also die vorstehende Behauptung bereits als falsch gekennzeichnet. Nach der sozialdemokratischen Presse bedürfen aber die Landwirthe und die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes gar keiner Lageverbesserung. Die Großgrundbesitzer befinden sich in „üppiger Lebenshaltung“, die Klassenlage des Mittelstandes sei „noch immer eine recht leidliche“ und die Kleinbauern hätten ja gar keinen Nutzen von der „Vertheuerungspolitik“. Ganz anders stehe es mit den „gerechten“ Lohnforderungen der Arbeiter, „die mit ihrem Fleiße allen Segen schaffen“. Der Arbeiter habe „vor Allem“ Anspruch auf Verbesserung seiner Lage, während die „Vertheuerungspolitik“ nach der Melodie gehe: „Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber wenig hat, dem wird auch das noch genommen“. Es führt zu nichts, diese oft widerlegten und trotzdem immer auf's neue wiederholten Behauptungen, wonach ein besserer Schutz für landwirtschaftliche Produkte dem Kleinbauern gar keinen Nutzen bringen würde und daß der Großbesitzer ihn entbehren könne, noch einmal zu widerlegen. Allein schon vom praktischen Standpunkte einer Arbeiterpartei sollte die Sozialdemokratie daran denken, daß eine Besserung der landwirtschaftlichen Lage namentlich auch der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft zu gute kommen würde. Man ist jedoch schon daran gewöhnt — und nur die Arbeiter selbst wollen es nicht einsehen —, daß die Sozialdemokratie in erster Linie nicht deren materielle Interessen, sondern vielmehr ihre eigenen taktischen Ziele verfolgt, die in diesem Punkte darauf hinauslaufen, den Ruin der Landwirtschaft herbeizuführen und die Landbewohner zu „proletarisiren“. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Magdeburger „Volksstimme“ den Arbeitern als besonderen Vortheil preist, daß die Entwicklung der industriellen Produktion und des Binnenhandels auf die verschiedenen Waaren verbilligend wirkt. Das Blatt widerspricht damit gänzlich den in der Sozialdemokratie als maßgebend geltenden Lehren ihres Altmeisters Karl Marx; denn dieser erklärt ausdrücklich: „Wenn alle Waaren billiger werden, so wird die Arbeit, die auch eine Waare ist, gleichfalls im Preise sinken, und wird diese Waare verhältnismäßig mehr sinken, als alle anderen Waaren.“ Ferner sagt Marx: „Der Arbeitslohn steigt mit den steigenden Lebensmitteln. Sein Steigen ist die Folge, nicht die Ursache des Steigens der Waarenpreise.“ Wie sich die Sozialdemokratie mit diesen Aussprüchen ihrer wissenschaftlichen Hauptgröße abfinden will, indem sie billige Lebensmittel aus dem Auslande verlangt und den Arbeitern davon Vortheile verspricht, ist nicht recht zu erfassen; das Verhalten der sozialdemokratischen Presse in dieser Frage zeigt aber wieder einmal, daß Schlagworte bei ihr die Hauptrolle spielen.

Die Vorgänge in China.

Die Aufgabe des Grafen Waldersee.

Es wurde, seitdem Graf Waldersee auf dem Wege nach China ist, insbesondere in der oppositionellen Presse behauptet, er würde dort für sich keine Arbeit mehr vorfinden. Dieser Glaube war eine Illusion. Es steht ihm wahrscheinlich mehr Arbeit bevor, als man noch bis vor kurzem vermuthen konnte, und jetzt ist kaum mehr ein Zweifel vorhanden, daß die chinesischen Ereignisse im Begriffe sind, in ihr zweites Kapitel zu treten, das vielleicht noch stürmischer verlaufen und langwieriger sein wird als das erste. Die diplomatische Pause ist zu Ende. Die Cirkulardepesche des Grafen Bilow, welche von der Auslieferung und Bestrafung der Hauptschuldigen den Eintritt in Friedensverhandlungen mit China abhängig machte, hat alle Unklarheiten der Situation beseitigt, alles Zaudern und Zögern verschwenkt, und was noch an Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten vorhanden war, ist durch die Antwort, welche von China erfolgte, ausgelöscht. Diese Antwort ist mehr als Trost und Herausforderung; sie ist ein Faustschlag, allen jenen Mächten versetzt, deren Truppen in Peking stehen. Wenn Amerika ihn gelassen hinnehmen will, so können dagegen, wie die „Neue Freie Presse“ mit Recht annimmt, die übrigen Mächte nicht gesonnen sein, sich geduldig den Hohn gefallen lassen, daß in dem Augenblicke, in welchem die Auslieferung der Hauptschuldigen verlangt wird, diese selbst durch kaiserliches Edikt zu den höchsten Stellen erhoben und mit der

entscheidenden Gewalt ausgestattet werden. Und sie lassen sich es auch nicht gefallen. Dem deutschen Verlangen, daß keine Friedensverhandlungen begonnen werden, bevor nicht die Schuldigen ausgeliefert und gerichtet sind, haben bis jetzt mit Ausnahme Amerikas und Englands alle Mächte sich angeschlossen, und der Anschluß Englands steht außer Frage. Es steht aber auch außer Frage, daß am chinesischen Hofe noch bei weitem nicht die Disposition zur Nachgiebigkeit herrscht. Die Schuldigen am Boxeraufstande und an dem Gesandtenmorde haben mehr als je das Geft in den Händen, und damit ist ausgesprochen, daß die eigentliche Entscheidung erst erfolgen muß und daß sie ohne weitere Anwendung von Waffengewalt nicht zu erreichen sein wird. Das ist die Situation, welche Graf Waldersee vorfindet. Die Kämpfe haben auch während seiner Ueberfahrt nicht geruht, die Forts von Peking und Lutai wurden erstickt, auf die Boxerbanden, die halb hier und halb dort im Umkreise von Peking und Tientsin auftauchten, wurden erfolgreiche Razzias veranstaltet; aber es zeigt sich, daß damit nicht mehr erzielt wurde, als was gerade die chinesische Verschlagenheit bezweckte, nämlich die Hinhaltung und Verschleppung der Ereignisse bis zu dem Moment, in welchem der Eindruck der Erstürmung von Tientsin und Peking abgeschwächt und der neue Widerstand organisiert sein würde. Dieser Hinhaltung und Verschleppung ist nicht nur die ungeheure Entfernung, welche den Nachschub der internationalen Truppen erschwerte, sondern auch die mangelnde Einigkeit der Mächte zu flatten gekommen. Es ist schwerlich eine bloße Konjektur, wenn man annimmt, daß der russische Vorschlag, die Truppen von Peking zurückzuziehen, die bereits sehr gedrückte Stimmung am chinesischen Hofe wieder neu belebte, und daß Amerikas Verhalten gegenüber der Bilow'schen Cirkulardepesche in dieser Richtung den chinesischen Trost noch steigern wird. Nützen wird dieser Trost den Chinesen freilich nicht, denn die amerikanische Selbstausschaltung, deren wesentliches Motiv in dem Kampfe um die Präsidentschaft zu suchen ist und nach der Präsidentschaftswahl hinfällig sein wird, kann die Aktion der Mächte nicht aufhalten, und Rußlands Zustimmung zu dem deutschen Verlangen beweist, daß man auch in Petersburg nicht geneigt ist, auf eine für alle Zukunft wirksame Sühnung der chinesischen Gräueltaten zu verzichten. Aber gleichviel, von wem und wodurch dazu beigetragen wurde, an dem nach der neuen Hauptstadt Peking verlegten chinesischen Hofe die Hoffnung und Kampflust neu zu beleben, durch die Erhöhung des Prinzen Tuan und seiner Spießgesellen die Mächte herauszufordern und die mörderische Verfolgung der Fremden in ganz China fortzusetzen — die Nothwendigkeit, nunmehr abermals zum Schläge und diesmal zu einem entscheidenden Schläge auszuholen, um China unter den Weltwillen zu beugen, ist anerkannt. Sie ist wie ein tiefster Gruß, mit dem Graf Waldersee empfangen wird.

Ein angebliches Ultimatum.

Die „Standard“-Meldung von dem geheimen Edikt, das Prinz Tuan im Namen der Kaiserin erlassen haben soll, hat durchaus nichts Unwahrscheinliches an sich, zumal jetzt wieder von verschiedenen Orten von neuen Christenheken und von der Ermordung zahlreicher Missionare berichtet wird. Daß sich unter diesen Umständen auch der europäischen Berichterstatter in China eine gewisse Nervosität bemächtigt, ist nicht unerklärlich, aber das darf es doch nicht rechtfertigen, wenn von dort aus solche Nachrichten in die Welt telegraphirt werden, wie die von einem Ultimatum an China, in dem Graf Waldersee die sofortige Auslieferung von fünf Hauptanklägern der fremdenfeindlichen Bewegung gefordert haben soll, widrigenfalls er — er gibt nur einige Stunden Bedenkzeit — an China den Krieg erklären werde. Ganz abgesehen von allem andern richtet sich diese Nachricht schon dadurch, daß bei der weiten Entfernung des chinesischen Hofes und den mangelhaften Verbindungsmitteln die bloße Uebermittlung des Ultimatus schon mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, als für die Beantwortung gefordert wird. Wir lassen uns auf diese Frage gar nicht ernstlich ein, aber wir müssen hier die Bemerkung machen, daß auch hier wieder diese alarmirende Nachricht mit angeblichen Absichten Deutschlands auf den Yangtse in Verbindung gebracht wird. Es wurde schon oft dargelegt, welche Politik Deutschland im Yangtse thale befolgt und wie es dort, wie überhaupt in China, keinerlei Sonderansprüche vertritt, welche die Interessen anderer Mächte schädigen könnten, daß man

auf eine Wiederholung des Gesagten verzichten kann. Die „Köln. Ztg.“ stellt fest, daß sich in dieser Beziehung an der Politik Deutschlands nichts geändert hat.

(Telegramme.)

* **St. Petersburg**, 27. Sept. Dem Generalstab ging ein genauer Bericht des Viceadmirals Alexejew über die Einnahme der Festungswälle zu. Danach betrug die Verluste auf russischer Seite: 4 Mann todt, 4 Offiziere und 36 Mann verwundet. General Zerpki erhielt eine leichte Verwundung. Nach der Einnahme der Festung wurde eine Kavallerieabtheilung nach dem Norden abkommandirt, um die Stadt Lutal zu überrumpeln und zu nehmen, was auch vollständig glückte.

* **London**, 27. Sept. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 21. September, es seien Anzeichen vorhanden, daß die Mandchupartei mehr und mehr eine herausfordernde Haltung einnimmt. In hiesigen chinesischen Zeitungen wird mitgetheilt, es seien Befehle ergangen, einen neuen Palast in Singansu zu errichten. Telegramme aus chinesischer Quelle melden, Luquanli sei zum Vizekönig von Canton ernannt. Li-Hung-Tschang habe sich von Tientsin unter Eskorte russischer und japanischer Truppen nach Peking begeben. Im Namen Shengs wird das letzte von der chinesischen Presse verbreitete Gerücht bestätigt, daß Li-Hung-Tschang von der Kaiserlichen Regierung geheime Befehle erhalten habe, alle verfügbaren Truppen zu sammeln und die Hauptstadt wieder zu erobern; es wird aber hinzugefügt, der Vizekönig halte diese Befehle mit seiner Stellung als Friedensunterhändler unvereinbar.

* **New-York**, 26. Sept. Diplomatische Kreise erklären, lt. „Frankf. Ztg.“, daß Prinz Tuan nicht Großsekretär, sondern Präsident des hohen Rathes geworden sei, also eine viel höhere Charge inne habe, sowie daß alle bei den Unruhen besonders hervorgetretenen Personen Ehrenstellen erhielten. Gesandter Wu glaubt, diese Nachricht sei korrekt. — Die hiesige Presse ist durchaus nicht von Mc Kinley's neuer Chinapolitik angenehm berührt, namentlich franko-republikanische Blätter wie das „Journal of Commerce“ und „Commercial Advertiser“ sind unzufrieden.

* **Washington**, 27. Sept. Neutermelbung. Man glaubt in diplomatischen Kreisen zu wissen, es sei die amtliche Nachricht eingegangen, Prinz Tuan sei zum Präsidenten des Geheimen Rathes nicht zum Mitgliede des Großen Sekretariats ernannt worden.

* **Washington**, 26. Sept. Ein Telegramm Chaffee's aus Peking vom 21. d. M. besagt: „Ich bot Li-Hung-Tschang eine Begleitmannschaft aus Tientsin an, die er aber ablehnte. Das Land ist vollkommen ruhig.“

* **Songkong**, 26. Sept. In der Umgebung von Canton plündern Räuber und Arbeitslose die Dörfer. Die katholische Kirche in Tokamhang wurde zerstört; der Kirchhof der Ausländer wurde entweiht, auch die amerikanische Kirche in einer Vorstadt von Canton wurde zerstört.

* **Paris**, 27. Sept. Der französische Konsul in Shanghai meldet telegraphisch vom 25. d. M.: General Lungfuhstang ist zum Oberbefehlshaber der West- und Nordarmee ernannt worden. Nachträgliche Ehrungen wurden durch Kaiserliches Dekret Li-Ping-Heng verliehen. Meldungen aus chinesischer Quelle zufolge sollen die Vizekönige und Gouverneure vom Hofe geheime Kaiserliche Befehle erhalten haben, wodurch dieselben angehalten werden, die Fremden zu bekämpfen und zu vernichten.

Die polnische Agitation

treibt sonderbare Klüften. Jetzt sind ihr bereits die Erziehenden in den Fröbelschulen als Germanisatorinnen

verdächtig und die polnische Presse eröffnet insolge dessen gegen sie einen Feldzug, der, wenn man die Quelle der Schimpfworte in Betracht zieht, an Festigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man ersieht hieraus, wohin die polnische Agitation zielt. Zu der Zeit, als gegenüber den Polen die Veröhnungspolitik eingeschlagen war, wurde von der Regierung und noch heute wird von einigen radikalen Kreisen geglaubt, daß die Polen sich in einer defensiven Stellung befinden und alle Hände voll zu thun hätten, um sich der germanisatorischen Angriffe zu erwehren. Gewiß stellen die Polen ihre Lage so dar, um Mitleid zu erregen, in Wirklichkeit aber liegt die Sache völlig umgekehrt. Die Polen greifen überall an, wo auch nur eine Gelegenheit dazu da ist. Ihr Hauptbestreben aber ist es, die deutsche Sprache möglichst ganz aus den Ostmarken zu verdrängen. Sie gehen dabei von der ganz richtigen Voraussetzung aus, daß die polnische Sprache den festen Kitt für den Zusammenhalt der Elemente abgibt, welche ihr Ideal in dem großpolnischen Reiche sehen und nur auf eine politische Verwirklichung warten, um mit ihren Aspirationen etwas deutlicher an die Öffentlichkeit zu treten. Von diesem Gesichtspunkt aus greifen sie alle Erzieher und Erziehenden an, welche sich beim Unterricht der deutschen Sprache bedienen und demgemäß in den betreffenden Schulkreisen die polnische nicht aufkommen lassen, ja sie verlangen, wie dies bei den eben erwähnten Erziehenden der Fröbelschulen der Fall ist, den Ausschluß der deutschen Unterrichtssprache sogar für Oberlehrer, in welches bekanntlich die polnische Agitation überhaupt erst künstlich hineingetragen werden mußte, um Fuß zu fassen. Man sieht, daß die polnischen Aspirationen keine Grenzen kennen. Es wäre durchaus verkehrt anzunehmen, daß sich durch ein Entgegenkommen etwas ändern würde. Glücklicherweise ist diese Einsicht in den Regierungskreisen zum Durchbruch gekommen, man wird aber gut thun, den polnischen Bestrebungen mit immer größerer Aufmerksamkeit nachzuspüren und ihnen mit immer größerer Energie entgegenzutreten. Es sieht jetzt nämlich fast so aus, als wollten die polnischen Agitatoren einen noch engeren Zusammenschluß zur Bekämpfung des Deutschthums in den Ostmarken herbeizuführen suchen. Die Sprache ihrer Presse, die jetzt in Preußen die Verherrlichung aller Schlechtigkeit sehen zu müssen erklärt, läßt darauf schließen. Preußen hat in den Ostmarken einen hohen nationalen Beruf, es darf nicht lässig in seiner Erfüllung werden, vielmehr auf immer neuen Gebieten den polnischen Aspirationen entgegenzutreten bemüht sein.

Kinderarbeit.

* In dem soeben erschienenen Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches finden wir eine umfangreiche Abhandlung über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken. Das statistische Material hierzu beruht auf einer Erhebung, die gemäß einer Anordnung des Reichsanzlers vom 9. Dezember 1897 in der Zeit vom Januar bis April 1898 in den einzelnen Bundesstaaten veranstaltet worden ist. Das Zahlenmaterial ist also bereits 2 1/2 Jahre alt und verliert für die Gegenwart dadurch stark an Bedeutung, daß inzwischen vielfache Anordnungen getroffen wurden, die den Zweck verfolgen, die Vermählung der Kinder im Erwerbsleben einzuschränken, und die auch dementsprechend die Kinderarbeit in vielen Industriezweigen sehr eingebremst oder völlig beseitigt haben. Es ist zu bedauern, daß die Ergebnisse dieser Erhebung, die, wie der Staatssekretär des Innern schon am 20. Januar 1899 im Reichstage mittheilte, vom Kaiserlichen Statistischen Amt noch im Jahre 1898 dem Reichsamt des Innern vorgelegt worden waren, erst jetzt der Öffentlichkeit übergeben werden, nachdem sie zum Theil veraltet sind. Wir beschränken uns darauf, nur die Hauptzahlen mitzutheilen.

Es sind 552 823 Kinder unter 14 Jahren ermittelt, die außerhalb der Fabriken gewerblich thätig waren. In Württemberg hat sich die Erhebung nur auf 24 von 64 Oberamtsbezirken erstreckt, und es mußte deshalb in diesen 40 nicht berücksichtigten Oberämtern die Zahl der gewerblich beschäftigten Schulkinder geschätzt werden. Man hat hierbei 12 000 angenommen, so daß im ganzen in Deutschland 544 283 Kinder gewerblich beschäftigt sind. Da die Zahl der volksschulpflichtigen Kinder 8 334 919 betrug, wurden von je 100 volksschulpflichtigen Kindern 6,53 gewerblich beschäftigt. In Sachsen stieg der Prozentsatz bis auf 22,8 und betrug in Sachsen-Altenburg 19,2, in Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Rudolstadt 16,4 und in Sachsen-Koburg-Gotha 15,2, dagegen in Preußen nur 5,2 und in Bayern 1,6. Zwischen den preussischen Provinzen ergeben sich große Verschiedenheiten, abgesehen von Berlin, wo 25 146 Kinder, d. i. 12,83 v. H. aller volksschulpflichtigen, gewerblich thätig waren, stehen obenan. In Schlesien mit einem solchen mit einem Prozentsatz von 7,95, Schlesia mit einem solchen von 6,54 und Schleswig-Holstein mit 5,97, dann erst folgen das Rheinland mit 5,81 und Sachsen mit 5,77, während unten stehen Polen mit 1,80 Ostpreußen mit 1,97 v. H. Wie sich die gewerbliche Thätigkeit auf Knaben und Mädchen vertheilt, ist nicht genau festzustellen, da bei 233 111 Kindern die Angabe des Geschlechts fehlt. 306 823 Kinder oder 57,64 v. H. der Gesamtzahl wurden in der Industrie, 135 830 (25,52 v. H.) im Ausstragewerbe, 65 909 im gewerblichen Landdienste, 21 620 in der Gast- und Schankwirtschaft, 17 623 im Handel, 2 691 im Verkehr und 11 787 in sonstiger gewerblicher Thätigkeit beschäftigt. Unter den industriell beschäftigten Kindern tritt die Textilindustrie hervor, in der 143 710 Kinder beschäftigt wurden, also mehr als ein Viertel der überhaupt gewerblich thätigen Kinder. Auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe entfallen 41 801, auf das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 40 997 und auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 27 645 Kinder. In der Kunst- und Handwerksindustrie waren nur 308 Kinder thätig, wie denn überhaupt die Fäbning in den Wintermonaten verhältnißmäßig sehr gering ist, ein großer Theil der zu dieser Zeit gewerblich thätigen Kinder im Sommer in der Landwirtschaft Verwendung findet. Seht man den einzelnen Berufsgruppen nach, so findet man, daß beschäftigt wurden in der Spinnerei und Weberei 79 138 Kinder (darunter 35 145 in Sachsen und 16 724 in Schlesien), in der Strickerei und Wirterei 12 361, in der Häute- und Ledererei 22 149, in der Posamentenfabrikation 26 691 (in Sachsen 23 643), in der Schmiederei 12 244, in der Tabakfabrikation 22 668, in der Mäherei, Schneiderei und Konfektion 11 103, in der Verfertigung künstlicher Blumen 10 932, in der Handschuhfabrikation 6 589, mit Schuhmacherarbeiten 5 727, im Waarenhandel 13 052, im Hanfhandel 3 524, mit Regelaufsetzen 12 743, mit Ausstragen von Badwaaren 42 837, als Zeitungsausreiter 45 603 und als Laufburgen oder Laufmädchen 35 909.

Serbische Staatsmänner.

* **Belgrad**, 25. September.

Nunmehr sind auch die geplanten Veränderungen im serbischen diplomatischen Corps durchgeführt worden. Bemerkenswerth sind darunter namentlich die Ernennung des ehemaligen radikalen Finanzministers Dr. Michael Vuitich zum Gesandten in Paris und des ehemaligen radikalen Justizministers Dr. Milovan Milovanovitch zum Gesandten in Bukarest. Ersterer befand sich noch vor zwei Monaten als Verbannter im Auslande. Als seine Gattin vor einigen Monaten wegen Erledigung von Familienangelegenheiten nach Belgrad reiste, wurde sie auf dem Bahnhof in Belgrad verhaftet und mitten in der Nacht nach Semlin abgehoben. Der neue Gesandte in Bukarest, Dr. Milovanovitch, wurde im Hochverrathprozeß zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt und befand sich während der ganzen Zeit als Flüchtling in Wien. Erst durch seine anlässlich der Vermählung des Königs erfolgte Begnadigung durfte er nach Belgrad zurückkehren. Auch für den ehemaligen Ministerpräsidenten Simitch, der unter der vorigen Regierung unter Polizeiaufsicht stand, sind bessere Lage angebrochen. Er sieht seiner demnächstigen Ernennung zum Staatsrath entgegen. Der neue Generalkonsul in Budapest, Milivoje Barjaktarowitch war viele Jahre hindurch Gesandtschaftsattaché und später Legationssekretär bei der serbischen Gesandtschaft in Wien. Der neuernannte Legationsrath bei der Gesandtschaft in Wien, Demeter Popowitch, war gleichfalls längere Zeit Gesandtschaftsattaché in Wien.

Vom modernen Stil in der Bürgerwohnung.

Von Theodor Lamprecht.

(Nachdruck verboten.)

Zu keiner Zeit des Jahres werden vielleicht so viele neue häusliche Einrichtungen hergestellt und so viele alte ergänzt, als gerade jetzt in den Tagen, da der Herbst seinen Einzug ins Land hält. Die Statistik erzählt uns, daß um diese Jahreszeit die Eheschließungen besonders häufig sind, und auch der große Oktoberzug gibt zahlreichen Familien zu größeren und geringeren Neuanschaffungen Veranlassung. Da ist denn die große Frage: welchen Stil wählen wir? Jeder möchte moderne Möbel haben, doch wieder nicht so moderne, daß sie binnen kurzem wieder unmodern werden. Dabei denken wir freilich nicht an jene Begüterten, die jede Laune befriedigen und ihr Heim jederzeit im neuesten Stile halten können, sondern wir haben die Bürgerfamilie im Auge, die mit den Hauptstücken ihrer Einrichtung jahrzehntelang zu leben erwartet und darum in ihrer Wahl besonders vorsichtig sein muß. Für sie ist jetzt die Frage geradezu brennend, was der moderne Stil für ihr Heim zu leisten im Stande ist; und sie ist es um so mehr, als dieser Stil auf der Pariser Weltausstellung zweifellos ein großes und für die weitere Entwicklung folgenreiches Siegesdabongetragen hat.

Dieser schnelle Sieg erscheint denen, die noch vor kaum einem Jahrzehnt an dem Kampfe theilgenommen haben, um den neuen Bestrebungen eine Gasse zu brechen, etwas wunderlich, und am wunderbarlichsten ist es, daß der früheren einsichtslosen und blinden Ablehnung des modernen Stils jetzt eine ebenso blinde Bewunderung und kritiklose Anwendung gefolgt ist. Ohne Verständnis und Urtheil wird die moderne Ornamentik auf alles übertragen. Teppich und Kronleuchter, Tapeten und Stühle, Gläser und Bilderrahmen — alle zeigen in ermüdender Wiederholung die „moderne“ Ornamentik. Es bedarf aber gar keines sehr geübten Auges, um zu erkennen, daß diese immer wiederkehrenden Schlangenlinien und Wellenformen bald ermüdend wirken. Selbst die auf den ersten Blick gewöhnlich bezaubernden englischen Stoffe (Seiden, Velveteens, Moquettes), von denen übrigens viele der

schönsten made in Germany sind, halten bei der oft geistlosen Art ihrer Stillirung der genaueren Bekanntheit vielfach nicht stand. Wer also seine „moderne“ Einrichtung nach dem Ornamente wählt, der ist von vornherein übel berathen, und er handelt übrigens zugleich gegen den Geist der modernen Bewegung selbst, deren grundlegendes und segensreiches Prinzip die Erkenntniß bildet, daß nicht das Ornament, und sei es noch so prächtig und reich, die Schönheit des Hausraths bilde, sondern nur der möglichst vollkommene künstlerische Ausdruck seines wirklichen Gebrauchswertes. Die Moral davon ist, daß man eine „moderne“ Einrichtung nicht so fix und fertig kaufen kann, wie eine Renaissance, eine gothische, eine Rococo-Einrichtung. Man muß selbst nachdenken, anordnen, entwerfen. Das ist vielleicht nicht Jedermanns Sache, aber wir sehen gerade in dieser Nothwendigkeit einen wirklichen Fortschritt, den wir der Bewegung verdanken.

Von großer Bedeutung ist vor allem die kräftig betonte malerische Behandlung des Raumes im ganzen. Raum können wir uns noch in die Farbenarmuth der Einrichtungen vor ein bis zwei Jahrzehnten hineinfinden. Da war jede Renaissance-einrichtung in einen langweiligen braunen, dunkeln Ton getunkt, und beim Rococo stülte herrschten helle, doch charakterlose Töne vor, die gleichsam geistlos den Eindruck des Farbiges zu vermeiden suchten. Heute bevorzugt man mit Recht überall die frische, warme, lebensvolle Farbe. Teppiche, wie die von Otto Schumann oder Lemmen in Brüssel, zeigen ein kräftiges Rolorit, das weit von jener traurigen Sandfarbe abweicht, das einmal als das non plus ultra von Bornheimstapet galt. Die Tapeten erregen die träben und quälenden Muster des älteren Stils durch warme, große Farbenflächen oder beiseitene, aber freundliche Ornamente. Die Farbenpracht der Vorhänge, Möbelstoffe, Decken, die an Großmutter's Puffstühle erinnernden Leisten und hellen Gardinen — die schweren Uebergardinen beginnen als unpraktisch, lüchsend und theuer mit Recht zu verschwinden — tragen ihr Theil zu der allgemeinen Harmonie bei. Und man hat erkannt, daß diese Harmonie selbst dann zu erreichen ist, wenn man gar verschiedene kräftige Farben im hellen Raume vereinigt; der vielerfahrene einseitige Gesamton ergibt sich leicht von selbst, wenn man bei der Zusammenstellung nur

einiges Urtheil anwendet. Was die Möbel selbst angeht, so sind neue Holzarten herangezogen und damit auch wieder neue Farbenwirkungen erzielt worden. Alle Hornmöbel tragen einen sehr freundlichen Charakter; das Altheim des Mahagoniholzes wirkt wieder so warm und kräftig, wie in der Vierzehnmännerzeit selbst Eichenmöbel werden jetzt nach der Vierzehnmännerzeit fast in der Naturfarbe verwendet, freilich wohl in praktischer Hinsicht unter mancherlei Gefahren. Auch sieht man nicht mehr peinlich auf die einheitliche Uniformierung der Räume. Es ist nicht nothwendig, daß in einem Zimmer mit Eichenmöbeln jede andere Holzart durchaus ausgeschlossen sei; mit ein wenig Geschick im Arrangement kann man auch in einem solchen Raume leicht ein reizendes Gemisch mit Mahagonimöbeln für die Hausfrau bilden — und gerade für Damen sind ja diese Möbel besonders geeignet.

In Bezug auf die Gestaltung der einzelnen Möbel wird von der modernen Bewegung mit vollem Rechte der Grundsat, daß ein jedes vor allem durchaus praktisch sein müsse, obenan gestellt. Dieser Grundsat scheint selbstverständlich; aber wer hätte nicht schon die schweren und reichen Schnitzereien z. B. an Renaissance-möbeln gesehen, die so sehr schwer sauer zu halten sind und die Stücke so sehr vertheuern? Oder die Zinnen und Zacken an gothischen Möbeln, die so leicht abbrechen? Daran sieht man, daß die Durchföhrung jenes selbstverständlichen Grundsatzes gar nicht so selbstverständlich ist. In dieser Richtung sind bemerkenswerthe Leistungen und Ergründungen zu verzeichnen. So haben die Amerikaner Eichenmöbel erfunden, die in ihrer vorzüglichen Anpassung an Kunstgewerbe bedeuten. Nach englischen Vorbildern sieht man davon ab, die Buffets wie früher, so hoch zu bauen, daß die oberen Etagen nur mit Hilfe einer Leiter erreichbar sind, und stellt breite, niedrige, bequeme Buffets (side-boards) her. Die Franzosen sind auf den glücklichen Gedanken gekommen, den die Fächer für Papier etc. enthaltenden Aufsatz des Schreibtisches von der Rückenlehne, wo er — besonders bei aufgezogener Schreibtischplatte — nicht leicht erreichbar ist, an die rechte Seitenlehne zu verlegen und so in den Bereich eines Handgriffs zu bringen. Solcher praktischer Neugegestaltungen liegen sich noch manche aufzählen.

Der greise Präsident des Staatsrates, Nikola Christitsch, der in bewegten Zeiten wiederholt als Conseilpräsident in Serbien mit größter Strenge die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht erhielt, wurde pensioniert und erhielt die höchste serbische Auszeichnung, den Großcordon des Weißen Adlerordens.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 27. September.

Nach Schluß der Landesversammlung des Badischen Frauenvereins besuchte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin am Nachmittag und Abend des 25. September die Heil- und Pflanzengärten bei Emmendingen und das städtische Spital. Am Morgen des 26. September traf Ihre Königliche Hoheit gegen 10 Uhr auf Station Reichenau und um 11 Uhr auf Mainau ein.

* Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz hat seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, seinem hohen Protektor, zum Geburtstag namens des gesamten Vereins die Glückwünsche dargebracht, und daraufhin hat dessen Vorsteher das nachstehende Handschreiben empfangen:

Worthochachtung Herr Oberst Stiefbold!
Ich habe die Freude gehabt, das Schreiben vom 9. d. M. entgegenzunehmen, mit welchem mir der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz seine treuen Wünsche zu meinem Geburtstag darbringt. Für diese werthe Kundgebung sage ich Ihnen und allen Mitgliedern des Gesamtvorstandes meinen tiefempfundenen Dank. Es gemährt mir besonders Befriedigung, Mich seit der Uebernahme des Protektorats in nahen Beziehungen zu der Organisation des Roten Kreuzes im Lande zu wissen und es wird mir stets angenehm sein, meinem warmen Interesse für das Wirken der Vereinigung thätigsten Ausdruck zu verleihen. Ich hoffe mit Ihnen, daß die vermehrte Teilnahme, die sich in weiten Kreisen für die Sache des Roten Kreuzes kundgibt, andauert, und daß die dankenswerthe Aufgabe, der sich die Mitglieder des Gesamtvorstandes in so sehr anerkennenswerther Weise gewidmet haben, noch weitere schöne Erfolge zeitigen wird.

Mit vorzüglicher Worthochachtung bin ich
Ihr wohlgeneigter
(gez.) Friedrich.
Schloß Mainau, den 13. September 1900.

§ Sitzung der Strafkammer III vom 26. September. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Herr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Döller.

In der Nacht vom 25. auf 26. August wurden aus dem unverschlossenen Fahrradbau der Firma Grigner in Durlach zwei neue Herrenfahräder im Werte von 600 M., ein Damenfahrad im Werte von 100 M. und ein gebrauchtes auf 100 M. bewertetes Herrenfahrad entwendet. Der Dieb konnte schon am anderen Tage in der Person des 20 Jahre alten Fabrikchloßers Ernst Robert Bendor aus Durlach ermittelt und festgenommen werden. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Anklage gegen Adam Schrauser aus Wachenheim wegen Uebertretung des § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs kam nicht zur Verhandlung.

Bei der Großh. Staatsanwaltschaft lief am 4. August ein von Gittingen datiertes mit Franz Josef Bug unterzeichnetes Schreiben ein, in dem mitgeteilt war, daß der Polizeibeamte Paul Schäfer von Ehrenoth sich verschiedener strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe. Die bei der Staatsanwaltschaft eingekommene Strafanzeige gab selbstverständlich Veranlassung zu gerichtlichen Erhebungen. Derselben lieferten das überraschende Resultat, daß die Unterschrift unter der Eingabe gefälscht war; und daß nicht Franz Josef Bug, sondern der 30 Jahre alte Maurer Christian Müller aus Wälterthal, wohnhaft in Ehrenoth, sich mit dem in Frage stehenden Schriftstück an die Anklagebehörde gewendet hat. Die Folge davon war, daß gegen Müller Anklage wegen Urkundenfälschung, und da der Polizeibeamte die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen als unwahre bezeichnete, auch wegen falscher Anschuldigung erhoben wurde. Heute stand diese Anklage zur Verhandlung. Es ging aus der Zeugeneinvernahme hervor, daß das, was der Angeklagte in seiner Eingabe an die Staatsanwaltschaft niedergelegt hatte, allgemeines Diktatgespräch war. Der Gerichtshof nahm deshalb an, daß Müller mit seiner Anzeige nicht wider besseres Wissen gehandelt hat und sprach ihn von der Anklage wegen falscher Anschuldigung frei. Dagegen wurde der Angeklagte der Urkundenfälschung schuldig erachtet und hierwegen mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Die Berufung des Rechtsagenten Heinrich Wegel aus Wülfingen, gegen den das Schöffengericht Durlach wegen Verleumdung auf eine Geldstrafe von 25 M. erkannt hatte, wurde als unbegründet verworfen.

§ Sitzung der Strafkammer I vom 27. September. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Herr. v. Rüd. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner.

Zur Verhandlung stand heute zunächst die Anklage gegen den 19 Jahre alten Kaufmann Otto Roe aus Rommingen wegen Untreue und Unterschlagung an. Er häßt nun seine That mit einem Jahr Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 27. Juli in Dor-

landen an der dem Landwirth Wilhelm Ganz II aus Dorlanden gehörenden Drechsmaschine. Es war ein elf Jahre altes Mädchen, Namens Katharina Rosetter, mit dem linken Fuße in die Drechstrammel der Maschine gerathen, wodurch dem Kinde der linke Unterschenkel germalmt wurde und eine Absehung dieses Gliedes unterhalb des Kniegelenkes nothwendig fiel. Die Großh. Staatsanwaltschaft nahm an, der Unfall sei dadurch herbeigeführt worden, daß Ganz, wozu er verpflichtet gewesen, den Zutritt der Kinder zur Maschine nicht verhindert hatte. Es wurde deshalb gegen Ganz Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben, über die die Strafkammer heute zu entscheiden hatte. Die Sache endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 M.

Der nächste Fall war eine Berufung. Das hiesige Schöffengericht hatte den Kaiser Theodor Stein aus Bretten wegen Vergehens gegen § 288 des Reichsstrafgesetzbuchs zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis rief Stein die Entscheidung des Obergerichtes an, das jedoch die Berufung als unbegründet verworfen.

Die Streitigkeiten zwischen Miethspartnern, die im gleichen Hause miteinander wohnen, haben schon oft zu widerlichen Auftritten geführt, die die Gerichte beschäftigen. Auch bildete ein derartiges Vorkommniß die Grundlage zu einer Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Freiheitsberaubung, die den 65 Jahre alten Dienstmann Friedrich Hartmann aus Pflöfen, hier wohnhaft, und dessen 62 Jahre alte Ehefrau Pauline Hartmann geborene Scholpp aus Wangen auf die Anklagebank führte. Die Angeklagten wurden im Sinne der erhobenen Anklage schuldig befunden und Hartmann zu fünf Wochen und die Ehefrau Hartmann zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Bei dem Weinhändler Boh dahier war der Handelsmann Heinrich Böcker aus Münsingen vorübergehend als Provisionsverkäufer angestellt. Nach und nach unterschlug Böcker die Summe von 240 M. Das gegen ihn erlassene Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Die Berufungssache gegen Johann Friedrich Herold aus Unlingen wegen Körperverletzung wurde nicht verhandelt. Eine Haftstrafe von sechs Wochen hatte das hiesige Schöffengericht gegen den 36 Jahre alten Benno Equart aus Landsberg wegen groben Unfugs ausgesprochen. Der Angeklagte legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein, jedoch ohne Erfolg, denn der Gerichtshof bestätigte die Entscheidung der Vorinstanz.

Der letzte Fall war eine Privatklage, die weiteres Interesse nicht bietet.

* (Allgemeine Volksbibliothek) Vom 17. bis 23. September wurden an 441 Besucher 542 Bände ausgeliehen.

▲ (Gefürzt.) Am 25. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, stürzte beim Eingange eines Neubaus in der Angartenstraße ein lediger Maurer aus Mörch von einer Höhe von sechs Meter rückwärts herunter, wobei er sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat. Gestern Nachmittags 3 Uhr ist derselbe im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

□ Mannheim, 26. Sept. Der 43 Jahre alte Instrumentenmacher Bach aus Budapest, ein in ganz Europa bekannter Geigenhändler und Sachverständiger in der Geigenbranche hatte sich heute wegen Betrugs vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bach war im Januar d. J. von dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. G. beauftragt worden, eine Stradivari im Werte von 10 000 M. zu verkaufen. Wenn er das Instrument innerhalb 14 Tagen nicht abgesetzt habe, solle er dasselbe zurückgeben. Bach, der sich in dringender Geldverlegenheit befand, verkaufte die Geige um 7 300 M. an den Instrumentenhändler Herrmann in Frankfurt, lieferte jedoch das Geld nicht ab. Er begab sich in's Ausland, wurde aber in Paris auf die Anzeige des Dr. G. verhaftet und auf diplomatischem Wege ausgeliefert. Dem Angeklagten lagen noch zwei weitere Betrugsfälle zur Last. Er war von dem Hofmusikdirektor in Dresden beauftragt worden, zwei werthvolle Geigen zu verkaufen; ferner hatte ihm Instrumentenmacher Kessler hier eine Geige im Werte von 1 500 M. zum Verkauf übergeben. Bach hatte weder die Instrumente zurückgegeben, noch den Betrag abgeliefert. Er bestritt heute jede betrügerische Absicht. Er habe in Paris die Summe von 14 000 M. auf der Straße verloren und habe dadurch seinen Verpflichtungen nicht nachkommen können. Das Gericht verurtheilte ihn wegen des Falles des Dr. G. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, im Falle Kessler erfolgte Freisprechung da hier ein Kommissionsgeschäft vorgelegen habe, im Falle Siegert wurde das Verfahren eingestellt.

□ Vom Bodensee, 27. Sept. In Thuringen bei Schaffhausen wurden vor 25 Jahren sehr instruktive Funde aus der Steinzeit gemacht. Wiederholte Ausgrabungen, die Dr. Riesch, der Erforscher der berühmten Niederlassung am Schweiherbild, im Laufe des vergangenen Sommers vornahm, haben nun nicht bloß zahlreiche Feuersteinwerkzeuge, wie Messer, Sägen u. s. w., sondern auch künstlerische Gegenstände, meist aus Knochen gefertigt, zu Tage gefördert. Viele Mammuthknochen, die in einem Schuttfelge aufgefunden wurden, befähigen außerdem die Thatfache, daß dieses gewaltige, vorgeschichtliche Thier im Rheintal stark vertreten war. — Wie wir erfahren, bezifferte sich der Gesamtüberschub beim Central-Buchtriebmarkt in Abolitzell verlaufenen 423 Thiere (Haren, Rabbinen und Käse) auf 170 558 Mark. — Für die Metallbranche ergibt das Nachrichten der — bisher sehr hohen — Eisenpreise beachtenswerth. Es hat beispielsweise der oberstelektische Walzwerkverband eine Preiserhöhung von 25 Prozent beschlossen. — Bei einem Barometerstande von 725 mm erreichte am 26. d. M. die Mittagstemperatur in Konstantinopel +19 Grad Reaumur (29,7 Grad Celsius). — Die Wasserfläche des Bodensees ging in den letzten Tagen um 12 cm zurück und weist der Konstanzer Hafenpegel heute einen Wasserstand von 3.35 m auf.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

(Telegramme.)

* Saag, 27. Sept. Das Kriegsschiff „Gelberland“ wird morgen von Uden nach Laurens Marquas abgehen, um Krüger nach Europa zu bringen. Es wird von der Entscheidung Krügers abhängig gemacht werden, nach welchem Ort sich das Schiff begibt.

* Pretoria, 27. Sept. Neutermelbung. Die Hauptmacht der Burenreitkräfte bei der sich Schalk Burger und General Viljoes befinden, scheint sich in einem Punkte östlich von Pietermaritzburg zusammenzuziehen. Die Gegend ist sehr ungesund für größere Menschenmassen und von Buschwald eng umschlossen, durch welchen die Buren unmöglich durchbrechen können, weil starke englische Streitkräfte die Bahnlinie halten.

* Laurens Marquas, 27. Sept. Der Reichspostdampfer „Herzog“ ist mit Passagieren vollbesetzt in See gegangen. Unter den Passagieren befanden sich hauptsächlich Holländer, Deutsche und Buren, darunter der Generalpostmeister von Transvaal, Alphen,

der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Grobler, und der Generalkommandant Mahlherbe. Auch eine Menge Gold in Barren wurde mit dem Schiffe fortgeschafft.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 26. Sept. In mehreren Buchbindereibetrieben Berlins ist es zwischen ausständig gewordenen Arbeitern und Arbeiterinnen und den Arbeitswilligen zu Streitigkeiten gekommen. Besonders sind die Arbeiterinnen über die Arbeitswilligen hergefallen und viele von ihnen haben sich gewelgelt, mit diesen zusammen zu arbeiten. In einzelnen Betrieben haben deshalb schon wieder theilweise Arbeitseinstellungen stattgefunden, trotzdem den Arbeitern von den Firmeneinhabern mitgeteilt worden, daß sie die neue Arbeitsniederlegung als Rindigung betrachten würden. In einzelnen Betrieben haben die Arbeiterinnen die Entlassung von arbeitswilligen Genossinnen verlangt, die aber entschieden verweigert wurde.

* Berlin, 27. Sept. Bezüglich der durch die Presse gehenden Mittheilungen über das Inkrafttreten des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes ist ein bestimmter Termin bis jetzt noch nicht in Aussicht genommen. Die Festsetzung des Termins hängt von dem Erlaß der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze ab, die gegenwärtig ausgearbeitet werden, sowie von der Bereithaltung des Fleischbeschaupersonals und der Fertigstellung der sonstigen mannigfachen Einrichtungen, die für den Vollzug der Schlachtvieh- und Fleischschau an allen Orten des Reiches erforderlich sind. Nur das Einfuhrverbot für Würste und Büchsenfleisch tritt bereits am 1. Oktober 1900 in Kraft.

* Berlin, 27. Sept. Als sozialdemokratischer Kandidat des Reichstagswahlkreises wurde der Schriftsteller Ledebom aufgestellt.

* Göttingen, 27. Sept. Die Sozialisten errangen in Waltershäusen das 9. Landtagsmandat.

* Brüssel, 27. Sept. Die Meldung der Blätter von der Herstellung der Telephonverbindung London-Brüssel ist verfrüht. Die Ausführung des lange bestehenden Planes ist noch ganz unbestimmt.

* Budapest, 27. Sept. Der Schah von Persien ist heute Vormittag nach Konstantinopel abgereist.

* Rom, 27. Sept. Der Papst erteilte gestern Mittags in der Peterskirche 30 000 Pilgern den Segen, darunter 8 000 Deutschen, 8 000 Franzosen, 1 000 Spaniern und einer Anzahl Polen. Das Befinden des Papstes ist sehr gut.

* San Sebastian, 27. Sept. Seine Majestät Kaiser Wilhelm hat anlässlich des Ablebens des Feldmarschalls Martinez Campos der Witwe desselben sein Beileid ausgesprochen.

Verschiedenes.

† Hamburg, 27. Sept. (Telegr.) In der gestrigen Senatswahl wurde an Stelle des auscheidenden Bürgermeisters Lehmann mit 49 Stimmen Werner von Belle zum Senator gewählt.

† Dresden, 27. Sept. (Telegr.) Die Jahreskonferenz der Vorsteher deutscher Trinker-Heilstätten fordert für diese staatliche Unterstützung.

† Kassel, 27. Sept. (Telegr.) Ein furchtbares Unwetter wüthete in Hessen und den Nachbarprovinzen. Zahlreiche Gebäude wurden vom Blitz eingeschert und mehrere Personen erschlagen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 28. Sept. Abth. B. 5. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Der schwarze Domino“, Oper in 3 Aufzügen von Scribe. Deutsch von Herrn. v. Uchtenstein. Musik von Auber. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 29. Sept. Abth. C. 5. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Das Testament des großen Kurfürsten“, Schauspiel in 5 Akten von Gustav zu Putlitz. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 30. Sept. Abth. B. 6. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Undine“, romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Nach Fouquier's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. vom 27. Sept. 1900.

Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine neue ziemlich tiefe Depression erschienen, welche den hohen Druck, der gestern noch über Frankreich gelegen war, nach dem Südosten von Europa verdrängt hat. Im Binnenlande hat es meist aufgeklart, während im Nordseegebiete bereits wieder Regenwetter herrscht. Das Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß die Depression ihren Wirkungskreis rasch verbreitet; es ist deshalb neuerdings trübes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Rechnig. Feucht. in mm	Wind	Himmel
26. Nachts 9 ^u 11.	755.2	11.6	9.2	91	SE	heiter
27. Morgs. 7 ^u 11.	752.7	9.5	7.8	88	SE	dunstig
27. Mittags. 2 ^u 11.	749.7	19.4	12.3	74	SE	heiter

Höchste Temperatur am 26. September: 17.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.4.

Niederschlagsmenge des 26. September: 0.1 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxan, 27. Sept.: 3.25 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig vertheilten

Karlsruher Zeitung.

Neuheiten

in
Damen- und Herren-Kleiderstoffen

empfiehlt
in besten Fabrikaten zu billigsten Preisen; Muster gerne zu Diensten

Christ. Oertel,

Kaiserstraße 101/103.
E-Filiale: Werderstr. 48.
Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft. — Uebernahme ganzer Aussteuern.

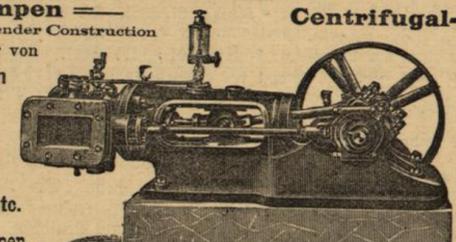
BOPP & REUTHER, Maschinen- u. Armaturen-Fabrik, MANNHEIM

Luftcompressoren und Vacuum-pumpen

mit Druckausgleich
für Riemen- und Dampftrieb
zum Absaugen und Comprimieren von Luft und Gasen etc. € 490,7

Pumpen
stehender u. liegender Construction
zur Speisung von
Dampfkesseln
und zur
Wasser-
versorgung
von
Fabrikanlagen etc.
Salzwasser-Pumpen.

Centrifugal-Pumpen
mit
Ringschmierung
zum
Fördern
von
unreinen
Flüssigkeiten.



Liegende Vacuum- oder Luftcompressionspumpe, mit Druckausgleich.

Oeffentliche Erklärung.

In einem Anschreiben von Unterrichtskursen des „Gabelbergerischen Stenographenvereins Karlsruhe“ in den hiesigen Zeitungen findet sich folgende Stelle: „... wir wollen nicht unterlassen, hinzuweisen, daß das „Gabelberger System“ bei den städt. Verwaltungen von Karlsruhe und Mannheim nach sorgfältiger Prüfung mit Ausschluß aller anderen Systeme für den dienstlichen Gebrauch vorgeschrieben ist.“

Vorstehende Behauptung steht mit den Thatsachen in schroffem Widerspruch. Die Verwendung der „Gabelberger Stenographie“ im Karlsruher Rathhaus, und zwar lediglich nur beim Personal der Stadtrathskanzlei, hat einen rein persönlichen und zufälligen Grund. Eine Prüfung oder Bewerthung verschiedener Stenographiesysteme hat dabei in keinerlei Weise stattgefunden oder eine Rolle gespielt, was uns von dem vordr. Stadtrath selbst mit Schreiben vom 22. d. M. bestätigt wird.

Bei der Mannheimer Stadtverwaltung, die den städtischen Beamten zu Beginn des Jahres 1899 die Erlernung des „Gabelberger Stenographiesystems“ empfahl, ist man neuerdings dazu übergegangen, es den genannten Beamten frei zu stellen, ob sie das Stenographiesystem „Stolze-Schrey“ oder Gabelberger erlernen wollen. — Veranlassung zu dieser veränderten Stellungnahme gab wohl der Umstand, daß der erste und einzige Beamte in Gabelberger Stenographie erteilt wurde, nicht einmal zu Ende geführt werden konnte, weil eben das komplizierte und deshalb schwer erlernbare „Gabelberger System“ den mit Arbeit schon überhäufteten städtischen Beamten nicht behagte. Die überwiegende Mehrheit der städtischen Beamten Mannheims stenographirt jetzt nach „Stolze-Schrey“. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Der Vorstand des Karlsruher Stenographenvereins Stolze-Schrey.

Museums-Saal.

Montag den 1. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr:

CONCERT

zu Gunsten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims von

Anna Söhnlin-Wettach

(Klavier)

unter gütiger Mitwirkung von

Johanna Schönberger, Königl. Hofopernsängerin aus Stuttgart (Alt), Karl Bühlmann, Grossh. Kammermusiker (Violine), Walter Schilling, Grossh. Hofmusiker (Cello).

Eintrittskarten: D 990,2
Saal M. 3.— und M. 2.—, Gallerie M. 1.50 und M. 1.— in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und am Abend an der Kasse.
Programm 10 Pfg.

Zwangsversteigerung.

Samstag den 29. September 1900, Vormittags 9 Uhr,

werde ich in Langensteinbach (Zusammenkunft am grünen Baum) gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Dampfmaschine mit Zubehör, 1 Ziegeleimaschine mit Abscheider, 1 Bohrmaschine, 1 Werkbank mit 2 Schraubstöcken, 1 Abscheideapparat, 2 Backsteinmaschinen mit Transmission, 4 Aufzüge, 2 eiserne Wasserreservoirs, 4 eis. Karren, 8 Rollwagen, 6 Kastenkarren, 100 Bund Latten, 300 Bund Ziegelröhren, 2 Fass Maschinenöl, 237 000 gebrannte u. 189 000 ungebrannte Backsteine.

Durlach, den 26. September 1900.
Eisengrein, Gerichtsvollzieher.

Junge geb. Dame

24 J., sucht auf sofort od. später Stelle als Stütze; sie ist in allen Zweigen d. Haush. bewand. Off. erb. an M. Weitemeyer, Göttingen, Friedländerweg 48.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Verwaltungskammerprüfung wird am Montag den 15. Oktober d. J. ihren Anfang nehmen.
Karlsruhe, den 24. September 1900.
Gr. Ministerium des Innern.
A. A.
Seil.

Museum-Saal.

Montag den 1. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr:

CONCERT

zu Gunsten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims von

Anna Söhnlin-Wettach

(Klavier)

unter gütiger Mitwirkung von

Johanna Schönberger, Königl. Hofopernsängerin aus Stuttgart (Alt), Karl Bühlmann, Grossh. Kammermusiker (Violine), Walter Schilling, Grossh. Hofmusiker (Cello).

Eintrittskarten: D 990,2
Saal M. 3.— und M. 2.—, Gallerie M. 1.50 und M. 1.— in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und am Abend an der Kasse.
Programm 10 Pfg.

Zwangsversteigerung.

Samstag den 29. September 1900, Vormittags 9 Uhr,

werde ich in Langensteinbach (Zusammenkunft am grünen Baum) gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Dampfmaschine mit Zubehör, 1 Ziegeleimaschine mit Abscheider, 1 Bohrmaschine, 1 Werkbank mit 2 Schraubstöcken, 1 Abscheideapparat, 2 Backsteinmaschinen mit Transmission, 4 Aufzüge, 2 eiserne Wasserreservoirs, 4 eis. Karren, 8 Rollwagen, 6 Kastenkarren, 100 Bund Latten, 300 Bund Ziegelröhren, 2 Fass Maschinenöl, 237 000 gebrannte u. 189 000 ungebrannte Backsteine.

Durlach, den 26. September 1900.
Eisengrein, Gerichtsvollzieher.

Junge geb. Dame

24 J., sucht auf sofort od. später Stelle als Stütze; sie ist in allen Zweigen d. Haush. bewand. Off. erb. an M. Weitemeyer, Göttingen, Friedländerweg 48.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Verwaltungskammerprüfung wird am Montag den 15. Oktober d. J. ihren Anfang nehmen.
Karlsruhe, den 24. September 1900.
Gr. Ministerium des Innern.
A. A.
Seil.

Fr!

Corps „Franconia“ Karlsruhe.
Unterfertiger C.C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, s. l. a. H. a. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem am 4. ds. Mts. nach kurzer Krankheit in Konstanz erfolgten Ableben seines l. a. H. E. Striebeck, 1870, Rhenania-Aachen (XXX.X) * geziemend in Kenntniss zu setzen.
Der C.C. der „Franconia“.
I. A.: G. Köglcr (XX).

Kraft's Zinstafeln

(Mehler, Stuttgart)
Fünfte Auflage
in übersichtlicher Anordnung, deutschen Zahlen fehlerfrei. Preis, schön und solid gebunden, nur 3 M. 30 Pfg.

Stalljunge.

der etwas reiten kann. Schriftliche Meldungen unter Nr. 116 sind an Expedition ds. Bl. einzureichen.

Schreibgehilfenstelle.

Die Schreibgehilfenstelle des Notariats 2 a h r I mit einem Jahreseinkommen von 600 Mark ist zu belegen.
Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald melden.
Zahl, den 22. September 1900.
Gr. Notariat I.
Dilger.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit dem 1. Oktober l. J. beginnt der Winterdienst auf den Groß. Badischen Eisenbahnen nach Maßgabe des auf den Stationen angeschlagenen Winter-Fahrplanes.
Exemplare des neuen Fahrplans können von heute ab von der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung hier, entweder direkt oder durch Vermittelung unserer Stationen bezogen werden.
Karlsruhe, 22. Sept. 1900.
Gr. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Durch die mit Bekanntmachung vom 14. d. Mts. ausgesprochene Aufhebung der Säge für den Kohlenverkehr von Mannheim zc. nach Bayern vom 1. Mai 1900 treten im Verkehre von Mannheim, Mannheim Industriehafen und Rheinau nach gewissen nordbayerischen Stationen Frachterhöhungen von 0,01—0,02 M. für 100 kg ein. Es werden daher die bisherigen, nach der Ermäßigungsübersicht sich ergebenden Frachtsätze, soweit sie billiger sind, als diejenigen des Rohstofftarifs, noch bis Ende November l. J. gewährt. Nähere Auskünfte erteilen die genannten badischen Stationen.
Karlsruhe, den 24. September 1900.
Gr. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1900 wird die Ziffer 3 des Artikelverzeichnis zum Ausnahmetarif Nr. 1 für Eisen u. f. w. des k. b. Donau-Umschlagstarifs über Passau, Regensburg und Deggendorf Donaulände transit, Theil II vom 1. Januar 1899, wie folgt geändert: „3. Telegraphen-tabel und Kabel für elektrische Leitungen.“
Karlsruhe, den 26. September 1900.
Gr. Generaldirektion.

Brückenbau.

Gr. Rheinbau-Inspektion Mannheim vergibt im Wege öffentlicher Ausschreibung die zur Erweiterung der Durchfahrtsöffnungen der Rheinbrücken über den Verbindungskanal im Mannheimer Hafen erforderlichen Arbeiten und Lieferungen für:

1. Befestigung der Eisenkonstruktion, der Drehvorrichtungen und des Gebedes der bestehenden Drehbrücke;
2. Herstellung und Unterhaltung einer Holzbrücke auf die Dauer des Umbaus;
3. Abbruch von Theilen des bestehenden Bauwerkes, Gründungen und Maurer- und Steinbauarbeiten zum planmäßigen Ausbau der Widerlager, des Mittelpfeilers und der beiden Brückenrampen;
4. Herstellung der Fahrbaueisen und der Gebeuge auf den beiden Brückenrampen.

Angebote auf Uebernahme dieser Arbeiten sind schriftlich, verschlossen und mit der Bezeichnung auf der Adresse „Brückenbau“ versehen portofrei bis zur Submissionseröffnung Mittwoch den 10. Oktober 1900, Vormittags 10 Uhr, auf dem Inspektionsbureau in Mannheim, Parkring 39, einzureichen.
Der Vergebung werden zu Grunde gelegt:
Die Verordnung für Vergebung um Arbeiten und Lieferungen vom 31. Dezember 1899 (Ges. u. Verordnungsbl. S. 1008 ff.), die allgemeinen und besonderen Bedingungen, die Erläuterungen, Arbeitsverzeichnisse und die Pläne, sowie der Vertragsentwurf und das Angebotsformular, welche auf dem Inspektionsbureau eingesehen und gegen portofreie Einlegung einer Copialgebühr von 3 M. bezogen werden können.
Dem Angeboten kann auch ein Gebot auf Uebernahme zu Eigentum der Eisenkonstruktion der zu befestigenden Drehbrücke im Gewicht von ca. 81000 kg und des Gebedes beigelegt werden.
Die Zuschlagsfrist ist auf 27. Oktober d. Js. festgesetzt.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. September l. J. werden im badisch-württembergischen Güterverkehr die Frachtsätze der Wagenladungsklassen nach und von Freiburg i. Br. allgemein auch für die Wagenladungsgegenstände nach und von der Station Freiburg-Wiehre angewendet.
Karlsruhe, den 26. September 1900.
Gr. Generaldirektion.

Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband.

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1900 wird für die Beförderung von Pfastersteinen im Verkehre zwischen Ludwigs-hafen a. Rh. und Ettlingen ein ermäßigter Frachtsatz von 0,25 M. für 100 kg eingeführt.
Karlsruhe, den 22. September 1900.
Namens der beteiligten Verwaltungen:
Gr. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Südwestdeutsch-Schweizerischer Güter-Verkehr.

Zum Kohlentarif Südwestdeutschland-Gottthardbahn vom 10. September 1898 ist mit Gültigkeit vom 1. Oktober l. Js. der II. Nachtrag erschienen.
Derselbe enthält anderweitige bzw. neue Frachtsätze für Mannheim-Industrie- und Rheinau, Speyer Hafen, Lauterburg Hafen und Speyer Hafen, sowie eine Erweiterung der Gültigkeit verschiedener Tarifen und kann von den beteiligten Verwaltungen und von unserem Gütertarifbureau unentgeltlich bezogen werden.
Im Verkehre zwischen Speyer Hafen und einigen südlichen Stationen der Gottthardbahn treten ab 1. Januar 1901 Frachterhöhungen von 2—3 Centimes für 100 kg ein.
Karlsruhe, den 22. September 1900.
Namens der beteiligten Verwaltungen:
Gr. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Börsenregister.

Mannheim. D 980
Nr. 27380. Zum Börsenregister für Wertpapiere Bb. I, D. 3. 4 wurde eingetragen:
Carl E. Herrmann & Co., Bankgeschäft in Baden-Baden.
Mannheim, den 15. September 1900.
Gr. Amtsgericht I.